

Fachinformationen der Blätter der Wohlfahrtspflege

Blätter der Wohlfahrtspflege – Deutsche Zeitschrift für Soziale Arbeit – www.bdw.nomos.de

Kommunale Sozialpolitik mitgestalten

Freie Träger sind neben ihrer fachlichen Arbeit auch als Interessensvertretung und Gestaltungsakteure in der kommunalen Sozialpolitik gefordert. Dafür brauchen sie Wissen über Zusammenhänge und Verfahrensweisen kommunaler Politikgestaltung. Die Broschüre »Kommunale Sozialpolitik mitgestalten« des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes will hierzu Hilfestellungen geben. Insbesondere für Einsteiger werden Hintergrundinformationen zusammenfasst, Zusammenhänge skizziert und Tipps zu unterschiedlichen Aspekten kommunaler Politikgestaltung gegeben. Im Mittelpunkt der Broschüre stehen die Themen kommunale Lobbyarbeit, Fördermöglichkeiten und Sozialplanung. Die Broschüre ist im Internet abrufbar.

www.der-paritaetische.de

Stärkung von Gemeinwesenarbeit – jetzt!

Angesichts von Terroranschlägen und gesellschaftlichen Umbrüchen sollte eine präventive Maßnahme vor allem die Stärkung der Gemeinwesenarbeit sein. Welche Chancen dies für die Gesellschaft bietet, will die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit, Sektion Gemeinwesenarbeit mit dem Diskussionspapier »Gemeinwesenarbeit und Geflüchtete – inklusive Gemeinwesenarbeit in neuen Nachbarschaften« zeigen.

www.dgsainfo.de

Ideen für das Altenheim der Zukunft

Ideen und Impulse zur stationären Altenhilfe sind in einem »Bürgergutachten« des Alters-Instituts zusammengefasst und veröffentlicht worden. Ende 2015 hatte das Institut des Ev. Johanneswerks Bürgerinnen und Bürger eingeladen, sich an »Planungszellen« zu beteiligen und so

das Altenheim der Zukunft mitzugestalten. 13 Männer und 20 Frauen zwischen 45 und 71 Jahren aus Dortmund und Ostwestfalen-Lippe waren dabei. Die Bürgergutachter legen beispielsweise Wert auf eine »liebvolle Tischkultur« und möglichst hochwertige Lebensmittel. Sie betonen die Wichtigkeit der Kleidung und wünschen sich einen transparenten Wäschekreislauf. Sie halten es für wichtig, dass die Reinigungskraft auch sozialen Kontakt mit den Bewohnern aufbaut. Und sie weisen auf die Bedeutung von Fenstern als »Blick in die Welt« und barrierefreie Außenbereiche hin. Das Bürgergutachten mit dem Titel »Altenheim 2020 – Ausgewählte Aspekte der Versorgung und des Wohnens aus Bürgersicht« steht im Internet zur Verfügung.

www.alters-institut.de
(Projekte/Paradigma Hausgemeinschaft)

Überschuldung häufig durch unplanbare Änderungen der Lebensumstände

Für fast jede fünfte Person (19 %), die im Jahr 2015 eine Beratung in einer der 1.400 deutschen Schuldnerberatungsstellen begonnen hatte, war der Verlust des Arbeitsplatzes der Hauptauslöser für die Überschuldungssituation. Bei 15 % der Fälle führten gesundheitliche Probleme zu finanziellen Schwierigkeiten. Weitere 14 % der Schuldnerberatungen waren aufgrund der finanziellen Folgen einer Trennung beziehungsweise Scheidung oder des Todes des Partners oder der Partnerin nötig. Überschuldung durch »unwirtschaftliche Haushaltsführung« wurde hingegen lediglich in 11 % aller Fälle als Hauptgrund festgestellt. Bei 7 % der beratenen Personen hatte die auf lange Sicht unzureichende Einkommenssituation trotz einer wirtschaftlichen Haushaltsführung zu den finanziellen Problemen geführt (»längerfristiges Niedrigeinkommen«).

www.destatis.de

Kinderkommission über Kinderrechte

Die Bedingungen für gutes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland hätten sich zwar in den letzten 25 Jahren verbessert; allerdings könne von einer vollständigen Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland noch keine Rede sein. Zu diesem Ergebnis kommt die Kinderkommission des Deutschen Bundestages in einer neunseitigen Stellungnahme. Das Gremium hat sich im vorigen Jahr schwerpunktmäßig mit der Umsetzung der Kinderrechte in Deutschland befasst und sich hierzu in fünf öffentlichen Expertengesprächen die Expertise von Sachverständigen eingeholt. Die gewonnenen Erkenntnisse haben zu einem umfassenden Forderungskatalog geführt, der in einer Stellungnahme zusammengefasst wurde, der aus dem Internet heruntergeladen werden kann (Kommissionsdrucksache 18/13).

www.bundestag.de

Neues Informationsportal: »Zuflucht finden«

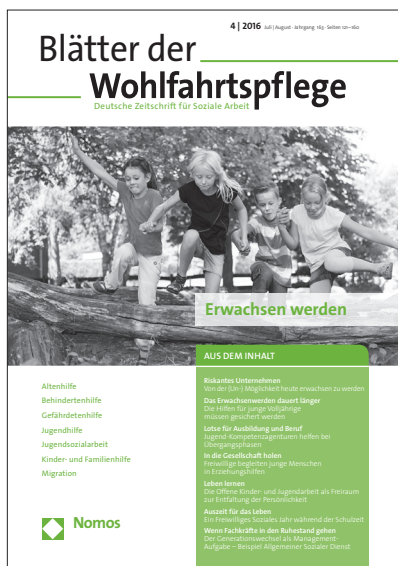
Die gegenwärtige Situation für Flüchtlinge in Deutschland stellt sich auch für Fachkräfte der Sozialen Arbeit als in Teilen unübersichtlich dar, weil die Entwicklungen sich selbst zu überholen scheinen. Eine neue Website des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln stellt Informationen, Arbeitshilfen und Kontakte zusammen, die Experten in ihrer täglichen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien mit Fluchterfahrungen hilfreich sein sollen.

http://caritas.erzbistum-koeln.de/dicv-koeln/hilfe_beratung/kinder_jugend_familie/zuflucht_finden

Jugendarbeit studieren!

Die AG Jugendarbeit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter setzt sich unter anderem mit Grundsatzfragen

Themenhefte der Blätter der Wohlfahrtspflege

**Pflegeversicherung**

Fünf Fragen an die Pflege der Zukunft: Who cares? Wie Unterstützung und Kooperation gestalten? Wie Teilhabe sichern? Wie finanzieren? Was macht gute Pflege aus?
Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2008

Corporate Citizenship

Gute Geschäfte: Die Renaissance unternehmerischen Engagements
Kooperationen sind Tauschgeschäfte: Wie man Unternehmen als Partner gewinnt
Pflegeversicherung
Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2008

Aspekte kommunaler Versorgung

Die Zukunft der Kommune: weniger, älter, bunter
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2009

Forschung

Wissen generieren für die Theorie und für die Praxis Sozialer Arbeit
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2009

Verbraucherschutz

Vom Klienten zum Kunden – Konsequenzen für soziale Dienste und Einrichtungen
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2009

Recht

Fachkräfte Sozialer Arbeit als Experten für soziales Recht
Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2009

Rechtsextremismus

Freie Wohlfahrtspflege gegen pädagogische und soziale Bestrebungen rechtsextremer Organisationen
Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2009

Gesundheitsschutz

Befähigung zur Gestaltung gesunder Lebenswelten
Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2009

Ethik

Soziale Gerechtigkeit als Grundlage der Profession Sozialer Arbeit
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2010

Armutsberichterstattung

Was mit dem ersten Armutsbericht von 1989 angestoßen wurde – und was immer noch nicht erreicht ist
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2010

Beschäftigungsförderung

Das Arbeitsleben mit Lebensarbeit verbinden und Verwirklichungschancen mehrten
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2010

Zentren und Netze der Kompetenz

»Nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten«
Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2010

Familienförderung und Kinderschutz

Die Förderung menschlicher Beziehungen als Aufgabe von Wohlfahrt
Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2010

Corporate Governance

Soziale Dienste und Einrichtungen gut und richtig führen
Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2010

Care

Sorge mit Aussicht – der private Haushalt und die Soziale Arbeit
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2011

Soziale Daseinsvorsorge

Kommunen zwischen Haushaltskonsolidierung und ihren Aufgaben als Koordinator lokaler Arrangements
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2011

Generalisierung vs. Spezialisierung

Die soziale Profession braucht Einheit in Vielfalt
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2011

Quartiersmanagement

Partizipation als Gewinn für alle
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2011

Innovationen

Zwischen Reformstau und Reformmüdigkeit
Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2011

Neuer Wohlfahrtsmix

So viel Nachbarschaft wie möglich, so viel professionelle Hilfe wie nötig
Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2011

Person – Milieu – Sozialraum

Das Quartier als Milieu der Dienste und des Engagements
Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2012

Versorgung gestalten

Vom Zusammenwirken von Professionen, Diensten und Nutzern
Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2012

Beratung in der Sozialen Arbeit

Querschnittsaufgabe und spezialisiertes Arbeitsfeld
Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2012

Lebensqualität

Eine über Wachstum und Wohlstand hinausgehende gesellschaftliche Leitidee
Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2012

Steuerung in der Sozialen Arbeit

Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2012

Soziale Freiwilligendienste

Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2012
Pflege

Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2013

Wohnen in Bewegung

Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2013

Personal in der Sozialen Arbeit

Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2013

Orte früher Bildung

Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2013

Europäische Union

Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2013

Schule und Soziale Arbeit

Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2013

Finanzierung Sozialer Arbeit

Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2014

Dienste am Arbeitsmarkt

Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2014

Soziale Medien und Soziale Arbeit

Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2014

Freiwilliges Engagement

Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2014

Migration heute

Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2014

Freie Wohlfahrtspflege

Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2014

Sterben, Tod, Trauer

Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2015

40 Jahre Psychiatrie-Enquete

Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2015

Soziale Investitionen

Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2015

Bildungswelten

Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2015

Wirkungen planen und dokumentieren

Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2015

Teilhabe

Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2015

Pflege

Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2016

Aus- und Weiterbildung

Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2016

Rechtsextremismus

Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2016

Erwachsen werden

Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2016

Jahresabonnement incl. Online 79,- € (Privatbezieher); Studenten und arbeitslose Bezieher (jährliche Vorlage einer Bescheinigung erforderlich) 41,- €; Institutionen incl. Online 129,- €; Einzelheft 18,- €. Alle Preise verstehen sich incl. MwSt., zzgl. Vertriebskostenanteil.

Nomos Verlagsgesellschaft,
Postfach 10 03 10, 76484 Baden-Baden,
Telefon 07221 2104-0, Fax 07221 210427,
E-Mail Nomos@nomos.de, Internet
<http://www.nomos.de>

Was Soziale Arbeit ist



Die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit e. V. hat ein »Kerncurriculum« für die Soziale Arbeit verabschiedet. Eineinhalb Jahrzehnte nach der Anerkennung der Sozialen Arbeit als eigenständige Fachwissenschaft durch die Hochschulrektorenkonferenz und die Kultusministerkonferenz veröffentlicht die Organisation damit erstmals Standards in der Vermittlung der wissenschaftlichen Grundlagen Sozialer Arbeit. Auf dem neunseitigen Papier ist formuliert, welche Studieninhalte in jedem Studiengang der Sozialen Arbeit vorkommen sollten. Insgesamt kommt es nach Ansicht der Autoren im Prozess der

wissenschaftlichen Qualifizierung darauf an, bei den Studierenden eine akademische Grundhaltung zu befördern, die sie in die Lage versetzt, den Gegenstand ihrer Arbeit und ihre Rolle im Prozess der Wahrnehmung, Erklärung und Handlung kritisch zu reflektieren. Deswegen muss die Ausbildung dieser Reflexionsfähigkeit – in dem jeweils gegebenen zeitlichen Rahmen – gegenüber reiner Wissensvermittlung und Wissensakkumulation immer im Vordergrund stehen. Die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit hat zudem einen 21-minütigen Film über ihre Geschichte gedreht und ins Internet gestellt. In den Aussagen der Gründer wie Silvia Staub-Bernasconi (Foto) geht es dabei auch um die grundlegende Frage, wie Soziale Arbeit als Disziplin und als Profession zu verstehen sei.

www.dgsainfo.de
www.youtube.com/embed/QCHS-soR6co4

der Jugendarbeit auseinander. Vor dem Hintergrund der Sicherung des Fachkräftebedarfs hat die AG Ökumenische Jugendarbeit Eicken auf ihrer Arbeitstagung im Mai 2016 in Bremen den »Appell an die Hochschulen: Jugendarbeit studieren – Zum Verschwinden eines genuinen sozialpädagogischen Arbeitsfeldes an Hochschulen und Universitäten« beschlossen, um die unverzichtbare Notwendigkeit der Sicherung gut qualifizierter Fachkräfte im Feld der Jugendarbeit zu verdeutlichen.
www.bagljae.de

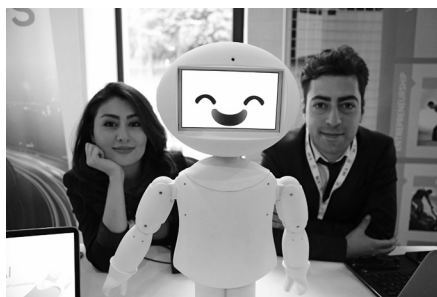
Konto für alle

Seit 18. Juni 2016 gilt das Recht eines Bankkontos für jedermann. Geldinstitute dürfen nun niemandem mehr, der sich berechtigt in Deutschland aufhält, die Einrichtung eines Girokontos verweigern. Stattdessen müssen Banken und Sparkassen jedermann, auch Obdachlosen, Asylsuchenden und Flüchtlingen, bei Bedarf ein Basiskonto einrichten, informiert die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Zur Grundausstattung des Zahlungskontos gehört, dass Kunden Geld einzahlen und abheben sowie Lastschriften, Überweisungen und Kartenzahlungen tätigen können. Bietet ein Geldinstitut Online-Banking an, muss jedem Kunden die Teilnahme daran ermöglicht werden. Für die Führung dieses Girokontos mit

grundlegenden Funktionen dürfen Banken nur eine angemessene Gebühr verlangen. Die Verbraucherzentrale informiert auf ihrer Webseite über weitere Einzelheiten und stellt auch einen Musterantrag auf Abschluss eines Basiskontovertrags zur Verfügung sowie das Muster eines »Antrags auf Durchführung eines Verwaltungsverfahrens bei Ablehnung eines Antrags auf Abschluss eines Basiskontovertrags«.

www.verbraucherzentrale.nrw.de/basiskonto

Soziale Roboter für jedermann



Das Startup-Unternehmen »LuxAI« an der Universität Luxemburg will »soziale Roboter« entwickeln und vertreiben. Als Anwendungsbereiche kämen beispielsweise das Bildungs- und das Gesundheitssystem in Betracht, wo sie Ausbilder und Therapeuten bei ihrer Arbeit unterstützen sollen. So könnten die Roboter darauf pro-

grammiert werden, mit Kindern Vokabeln zu üben oder mit Schlaganfallpatienten Übungen zur Rehabilitation zu machen. Ein Prototyp (Foto) wurde bereits ersten Praxistests unterzogen. Dabei hat er gute Noten für seine Erscheinung, Emotionalität und Handhabbarkeit bekommen. Mittels einer Schnittstelle auf Android-Basis zur komplizierten Software sollen auch Laien den Roboter in zwanzig Minuten für ihre Zwecke programmieren können.
www.uni.lu

Selbsthilfegruppenjahrbuch 2016

Die Selbsthilfe im Suchtbereich und die Selbsthilfe von Angehörigen bilden Schwerpunkte des neuen Selbsthilfegruppenjahrbuchs der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e. V. Der Band präsentiert vielfältige Erfahrungen und Berichte aus der Arbeit von Selbsthilfegruppen, Selbsthilfeorganisationen und Selbsthilfekontaktstellen. Beiträge über Kooperationen, Projekte und wissenschaftliche Studien öffnen den Blick auf aktuelle Anliegen und Herausforderungen der gemeinschaftlichen Selbsthilfe und ihrer Unterstützung. Auch die Hauptreferentin der Jahrestagung 2015 Dr. Iris Hauth hat zusammen mit Carlotta Schneller einen Beitrag mit dem Titel »Zum Verhältnis von professioneller Versorgung und Selbsthilfegruppen bei psychischen Erkrankungen und Problemen« beigesteuert. Auf der Internetseite der Organisation steht das Buch zum kostenlosen Herunterladen zur Verfügung.
www.dag-shg.de/service/jahrbuecher/2016

Universität Tübingen bildet islamische Sozialarbeiter aus

Ab dem Wintersemester 2016/2017 wird es am Zentrum für Islamische Theologie der Universität Tübingen einen neuen Masterstudiengang »Praktische Islamische Theologie für Seelsorge und Soziale Arbeit« geben. Er soll Studierende in vier Semestern darauf vorbereiten, als Seelsorgerinnen und Seelsorger in Krankenhäusern, Gefängnissen, der Flüchtlingsarbeit, beim Militär, in Schulen, in der Altenhilfe oder in Moschee-Gemeinden zu arbeiten. Durch verpflichtende Praktika in jedem Semester wird der Studiengang einen hohen Praxisanteil haben.
www.uni-tuebingen.de/fakultaeten/zentrum-fuer-islamische-theologie

Broschüren zum Schutz vor sexueller Belästigung

Die Organisation Zartbitter e. V. in Köln hat zwei neue Broschüren zur Aufklärung über Rechte junger Menschen veröffentlicht: »Alle Mädchen haben Rechte« und »Alle Jungen haben Rechte«. Die Broschüren eignen sich für die Arbeit mit Mädchen sowie Jungen in unterschiedlichen Lebensbereichen und können aus dem Internet heruntergeladen und auch als Druckwerke bestellt werden.

www.zartbitter.de

Musterzielvereinbarung zum Persönlichen Budget aktualisiert

Der Landschaftsverband Rheinland hat seine Musterzielvereinbarung zum Persönlichen Budget aktualisiert. Damit soll die positive Haltung zu dieser Unterstützungsform bekräftigt und eine einheitliche, auf Vertrauenskultur basierende Verwaltungspraxis etabliert werden. Ziel ist es, entsprechend den Festlegungen im Aktionsplan Inklusion, die Zahl der Menschen, die das Persönliche Budget nutzen, zu erhöhen. Die Aktualisierungen betreffen die Qualitätssicherung, die Leistungserbringung, die Finanzierung einer erforderlichen Budgetunterstützung sowie die Nachweispflichten. Die Musterzielvereinbarung steht im Internet zur Verfügung (Vorlage 14/837).

www.lvr.de

Sechs Kernforderungen zum Bundesteilhabegesetz

Der Paritätische Wohlfahrtsverband hat sich zusammen mit dem Deutschen Roten Kreuz, dem Deutschen Gewerkschaftsbund, der Bundesbehindertenbeauftragten, dem Deutschen Behindertenrat und anderen Organisationen auf sechs Kernforderungen zum Bundesteilhabegesetz verständigt. Neben einer Stärkung des Wunsch- und Wahlrechts behinderter Menschen verlangen die Kernforderungen der Verbände auch ein Verfahrensrecht, das Leistungen zügig, abgestimmt und wie aus einer Hand für Betroffene ermöglicht. Die Eingliederungshilfe müsse sich hier einpassen und die durch das SGB IX bereits erzielten Fortschritte seien zu bewahren und auszubauen.

www.der-paritaetische.de

Kennzahlen

»Das Teuflische an den Zahlen ist, dass sie so einfach sind.«

Hans Magnus Enzensberger, deutscher Schriftsteller (geb. 1929)

671

Durchschnittlicher Zahlbetrag in Euro der im Jahre 2015 neu zugegangenen Erwerbsunfähigkeitsrenten

61.800

Zahl der Jugendlichen, die im Jahre 2014 in Deutschland eine Ausbildung in einem Pflegeberuf begonnen haben (Gesundheits- und Krankenpfleger, Kinderkrankenpfleger, Altenpfleger, Pflegehelfer)

107.181

Zahl der Ausländer, die im Jahre 2015 die deutsche Staatsbürgerschaft erhielten

925.239

Zahl der Menschen, die im Jahre 2015 in Deutschland gestorben sind

737.630

Zahl der Menschen, die im Jahre 2015 in Deutschland lebend geboren wurden

130

Zahl der Kinder, die im Jahre 2015 in Deutschland nach Angaben des Bundeskriminalamts getötet worden sind

722.161

Zahl der Betriebsstätten, die Ende 2015 bei der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege versichert waren